

82. An ifern Die Hölle



$\text{♩} = 80$ Dis - ken-nomp holl, kris - te-nien, en i - fern da we - let Ar



wa-ne-rezh est - lam-mus eus an e-neoù dao - net Pe - re zo dre wir



Dou-e dal - c'het e - barzh an tan, 0 ve-zañ graet gwall-



- zis-pign eus e c'hraz er bed - mañ

Diskennomp holl, kristenien, en ifern da welet
Ar wanerezh estlammus eus an eneoù daonet
Ibeli1 der wir Doue dalc'het e-barzh an tan,
0 vezañ graet gwallzispign eus e c'hraz er bed-
mañ

An ifern zo un toull don leun a deñvalijenn,
E-lec'h na weler morse bihanañ sklerijenn,
An norioù zo bet serret ha prenet gant Doue,
Ha n'o digoro biken ; kollet eo an alc'houez !

Ur forn c'horet er bed-mañ ned eo nemet moked,
E-keñver tan an ifern, tan eneoù daonet,
Gwell e ve devañ enni ac'han da fin ar bed
Eget bezañ en ifern e-pad un eur gwanet

Yudal reont a-bouez-penn, evel chas kounnaret ;
Ne ouzont pelec'h tec'het, pep lec'h ez int losket ;
An Ibeli1 war o gorre, an Ibeli1 dindano,
An Ibeli1 a bep kostez hag o devo atav

Steigen wir zur Hölle nieder, Christen, lasset uns
mit Grauen
Dort die unerhörten Qualen der verdammten
Seelen schauen,
Welche Gottes Zorn unmitten ew'ger Flammen
schlug in Ketten
Weil sie seine Gad' auf Erden nicht gesucht,
um sich zu retten.

In der Hölle tiefem Abgrund leuchtet nicht die
kleinsten Helle;
Nebel ziehen, und die Pforten sind verwachsen
in der Schwelle.
Gott, der Herr, hat selbst die Riegel
vorgeschoben an den Toren;
Niemals öffnet er sie wieder, und der Schlüssel
ist verloren.

Rauch sind eines ird'schen Ofens Wände nur,
die rotentflammten,
Gegen jene Glut, die zehret an den Seelen der
Verdammten.
Besser wär's im ird'schen Ofen brennen bis ans
End' der Erden,
Als im Höllenfeuer eine Stunde nur gequält zu
werden.

Furchtbar sinnverwirrend heulen sie, wie
wutbesess'ne Hunde:
Keine Rettung, wo sie fliehen züngeln Flammen
aus dem Grunde.

Ar mab a lamm gant e dad, 2beli2 verc'h gant he mamm,
D'o stlejañ, gant mil mallozh, der o blev, kreiz ar flamm.
„ Mallozh deoc'h, gwreg diaket, hag hoc'h eus hon ganet ;
Mallozh deoc'h, tad didalvez, kiriek oc'h omp daonet ! „

O magadurezh a vo da viken gant Satan
Kaezhour an dragoned, e-touez ar gwazhioù tan ;
Hag o evaj o daeloù, hag a vezo mesket
Gant mil ha mil seurt viltañs ha gwad an touseged.

Ha kignet vo o c'hroc'henn, hag o c'hig difreuzet,
Gant beg an naered-wiber, ha gant dent an diaouled,
Hag en tan e vo ruilhet o c'hig hag o eskern,
Evit ma tevo kreñvoc'h forn vras eus an ifern

Goude ma vezint losket ur boutadig en tan,
E vint taolet en un lenn leun a skorn gant Satan,
Ha deus al lenn ,barzh an tan adarre vint taolet
Ha deus an tan ,barzh an dour, ,vel al loc'h-houarn goeliet.

Neuze teuint da ouelañ, da ouelañ gant enkreuz :
„ Ho pet ouzhomp, ma Doue, ho pet ouzhomp truez „
Hogen en aner ouelint, rak tra bado Doue
E pado o ankenioù hag o enkreuz ivez.

Ken taer a vezo an tan o lesko en ifern,
Ma teuy 2beli2 da virviñ, penn-da-benn d'o eskern,
Seul vui c'houlennint truez, seul vui e vint gwanet
Kaer o devezo yudal, losket e vint bepret.

Flammen über ihren Häuptern unter ihren Füßen Flammen!
Flammen, ewig zehrend, fressend, schlagen über sie zusammen.

Auf die Mutter stürzt die Tochter, und der Sohn stürzt auf den Vater,
Und sie schleifen an den Haaren beide mitten durch den Krater:
„Sei verflucht, verlornes Weib du, dass du mich zur Welt geboren!“
„Sei verflucht, du Mann, der schuldig, dass ich ewig bin verloren!“

Satan bringt zur Speise ihnen Kot der Höllen-Ungeheuer,
Den er aufließ't in den Betten ausgewählt vom flüss'gen Feuer.
Ihre eignen salz'gen Tränen setzt er ihnen vor zum Trunke,
Untermischt mit Krötenblute und mit Saft von Molch und Unke.

Ihre Haut ist aufgeschunden, und ihr Fleisch ist aufgerissen
Von den spitzen Schlangenzähnen und von den Dämonenbissen.
Ihre Knochen samt dem Fleische werden in den ungeheuren
Pfuhl geworfen, um der Hölle Riesensesse mit zu feuern.

Und nachdem sie lange brannten, nimmt sie Satan aus der Flamme,
Und er taucht sie in ein Eismeer nieder bis zum schwarzen Schlamm;
Taucht sie dann ins Feuer wieder, und im Eise, dass es siedet,
Löscht er sie zum zweiten Male, wie das Eisen, das man schmiedet.

Und sie werden weinen, weinen bitterlich und zum erbarmen:
Habe Mitleid, mein Gott! Mein Gott, habe Mitleid mit uns Armen.
Doch vergebens! All ihr Flehen dringt nicht durch der Hölle Mauern,
Und so lang' Gott selber dauert, werden ihr Qualen dauern.

Brennen wird sie solches Feuer, dass das Mark in ihren Knochen
Von der unnennbaren Hitze wird in deinen Röhren kochen.
Mehr nur wird der Satan quälen, wenn sie schrei'n zu Gott um Gnade;

An tan-se a zo c'hwezhet der vuanegzh Doue,
Ha n'hellfe ket hen lazhañ zoken pa her c'harfe;
Biken na daolo moged, ha biken na devo,
Hep ehanañ d'o leskiñ biken n'o distrujo.

Ob sie heulen, ewig brennen müssen sie im
Flammenbade.

Dieses Feuer hat entzündet Gottes Zorn, der
niederrollte,
Wie der Blitz; er selber kann es nimmer löschen,
wenn er wollte.
Niemals raucht es, nie verzehrt es seine Gluten,
seine dichten,
Ewig wird's die Seelen brennen, ohne je sie zu
vernichten.

Kommentar

Dieses eindrückliche Lied ist in der Bretagne sehr verbreitet. Es zeigt anschaulich, wie sich die Menschen früherer Generationen die Hölle vorgestellt haben. Die gezeichneten Bilder zeigen eindeutig mittelalterliche Einflüsse. Immer wieder wird hier die Verdammnis der Hölle in seinen verschiedenen Fassungen vor die Seele der Menschen gestellt. Die Gnadenlosigkeit und der Zorn Gottes gegenüber den leidenden Seelen soll zur Liebe zu seinem Nächsten, vor allem zu den Eltern und Armen des Landes aufrufen. Gnadenlos ist die Seele verdammt und erleidet unerträgliche Qualen. Eine Erlösung durch die Liebestat Christi ist auch hier nicht vorgesehen.

Vielleicht bekommt man einen Eindruck der gezeichneten Bilder bei der Betrachtung der Fresken in der Kirche von Kernascléden, im Departement Morbihan. Das Lied eignet sich hervorragend als Beschreibung der dort dargestellten Höllenqualen.

Das Lied der Hölle wird einerseits Pater Mannoir, andererseits dem Pater Morin zugeschrieben. Es existieren französische Übersetzungen, die stark von dieser mündlich überlieferten, viel anschaulicheren Fassung abweichen.